



Evaluierung für das Programm Interreg Deutschland – Danmark 2017

Inhalt

A. Einleitung	3
B. Evaluation der Programminhalte und Projekte	5
1. Werden die im Kooperationsprogramm per Priorität angegebenen Outputindikatoren voraussichtlich erfüllt?	5
1.1 Was sind die Zielwerte der Outputindikatoren des Programms und in welchem Umfang werden sie erreicht?	5
2. Werden die Themen der Prioritäten und die Stärkenpositionen abgedeckt?	10
2.2 In welchem Umfang werden sie abgedeckt?	14
3. Werden alle relevanten Akteure erreicht bzw. eingebunden?	20
3.1 Was sind die im Kooperationsprogramm genannten Akteure?	20
3.2 In welchem Umfang werden sie eingebunden?	21
3.3 Welchen Nutzen und Effekte hat insbesondere die Einbindung privater Unternehmen und welchen Nutzen sehen die Unternehmen selbst?	23
4. Wie wirkt sich die Programmgeographie auf die Projekte aus?	26
4.1 Wird die Anzahl der geplanten Projekte erreicht?	26
4.2 Wie unterscheiden sich die Projekte hinsichtlich ihrer Struktur?	27
5. Haben sich die Rahmenbedingungen für das Programm geändert?	30
5.1 Gibt es über die im Kooperationsprogramm genannten Themenbereiche interreg-relevante Themen oder Herausforderungen, die noch nicht durch Projekte abgedeckt sind und die gesamte Programmregion betreffen?	30
6. Gibt es Erkenntnisse aus der Projektevaluation, die für die zukünftige Ausrichtung des Programms relevant sind?	32
C. Übersicht wesentliche Ergebnisse	34

A. Einleitung

Während des Programmierungsprozesses vor Beginn der Förderperiode wurde mittels der Ex-Ante-Evaluierung festgestellt, dass der Programmentwurf für das Programm Interreg Deutschland-Danmark voraussichtlich die Ziele und Merkmale von Interreg erfüllen wird. Im Rahmen dieser Evaluierung des Programms stellt sich nun die Frage, ob diese Annahmen des Kooperationsprogramms (KP) und der Ex-Ante-Evaluierung eingetroffen sind, und ob ggf. in der verbleibenden Laufzeit programmsteuernde Maßnahmen ergriffen werden müssen.

Die Evaluierungsergebnisse werden dem Interreg-Ausschuss in seiner Sitzung im Dezember 2017 präsentiert und sollen Grundlage dafür sein, dass er Maßnahmen, die sich daraus ergeben sollten, erörtern, abwägen und ggf. beschließen kann.

Vorgehen

Basis der Evaluierungstätigkeiten im Programm ist der Bewertungsplan, der jährlich aktualisiert und vom Interreg-Ausschuss genehmigt wird.

Für den aktuellen Bewertungsplan ist die vorliegende Evaluierung auf Programmseite als Zwischenevaluierung bereits beschrieben und enthalten. Sie soll neben der obligatorischen Projektevaluation durch die Firma Kienbaum erfolgen.

Methodik

Befasst man sich mit der Fragestellung, wofür die verbleibenden Mittel im Programm verwendet werden sollen, ergeben sich intuitive übergeordnete Fragen, die zunächst beantwortet werden müssen.

Daher ist die Evaluierung in unterschiedliche Frageblöcke eingeteilt, in denen die übergeordnete Frage vorangestellt wird. Um sie beantworten zu können, werden weitere Fragestellungen formuliert, deren Ergebnisse in den einzelnen Blöcken aufgeführt sind (s. Abb. 1).

Schlussendlich wird für jeden Frageblock ein Fazit gezogen.

Bei der Evaluierung wird nicht gesondert untersucht, inwieweit das Programm die Kernziele von Interreg erreicht. Da bereits bei Antragstellung die Grundvoraussetzungen für die Förderung wie Kooperation, Additionalität, grenzüberschreitender Mehrwert sowie gemeinsame Suche nach Lösungen für gemeinsame Herausforderungen erfüllt sein müssen, wird vorausgesetzt, dass alle Projekte die Kernziele erfüllen.

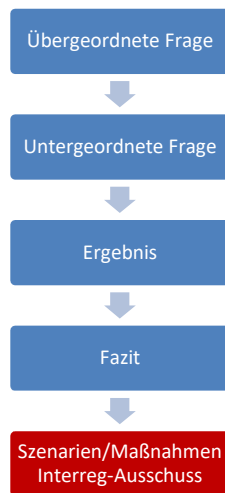


Abb. 1: Methodik der Evaluierung

Datenbasis, Dokumente und Informationsquellen

- Verschiedene Publikationen der EU-Kommission
- ETZ-Verordnung
- INTERACT Programme Management Handbook Chapter I Interreg – Essential Background
- Kooperationsprogramm
- Ex-Ante-Evaluation
- Projektevaluation (Zwischenberichte 2017)
- Monitoringdaten (Daten der Projekte aus Anträgen und Berichten)
- Befragung der bisher im Programm beteiligten Unternehmen
- Befragung der ERFAREG-Gruppe in einem Workshop am 26.09.2017¹

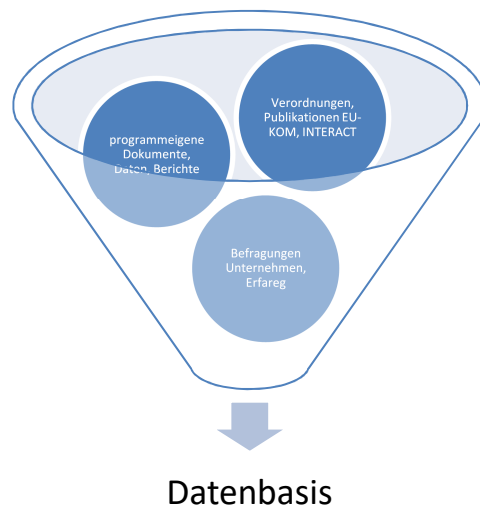


Abb. 2: Datenbasis der Evaluierung

¹ Gruppe von Vertretern der Programmpartnern, die regelmäßig zweimal jährlich zusammenkommen und gemeinsam sowie mit der Interreg-Administration Erfahrungen zum Umsetzungsstand des Programms austauschen

B. Evaluation der Programminhalte und Projekte

1. Werden die im Kooperationsprogramm per Priorität angegebenen Outputindikatoren voraussichtlich erfüllt?

Übergeordnete Frage	Fazit
1. Werden die im Kooperationsprogramm per Priorität angegebenen Outputindikatoren voraussichtlich erfüllt?	Die Outputindikatoren sind ein erforderlicher Baustein der Berichtspflichten gegenüber der EU-Kommission (EU-KOM) und dienen der Berichterstattung sowohl hinsichtlich der Ergebnisse der Projekte als auch des Programms als Ganzes. Es ist davon auszugehen, dass die gegenüber der Kommission angegebenen Zielwerte erreicht werden.
Fragestellung	Ergebnis
1.1 Was sind die Zielwerte der Outputindikatoren des Programms und in welchem Umfang werden sie erreicht?	Im Kooperationsprogramm sind für alle prioritätsspezifischen Outputindikatoren geltende Zielwerte bestimmt worden. Die Zielwerte werden bereits grösstenteils erfüllt.

1.1 Was sind die Zielwerte der Outputindikatoren des Programms und in welchem Umfang werden sie erreicht?

Methode

Als Methode diente ein Desk-Research auf der Basis der Outputindikatoren, die aus dem Kooperationsprogramm hervorgehen und der Genehmigung des Programms durch die Kommission zugrunde liegen. Dieser Wert ist der nachstehenden Tabelle in der Spalte „Zielwert lt. Programm“ zu entnehmen. Bei der Antragstellung muss jedes Projekt angeben, wie es voraussichtlich zur Erreichung der Programmindikatoren beitragen wird. Dieser Wert ist der nachstehenden Tabelle in der Spalte „Geplant lt. Anträge“ zu entnehmen. Bei der Einreichung des jährlichen Durchführungsberichts muss das Projekt den Stand der Erreichung dieser Werte angeben. Dieser Wert ist der Spalte „Erfüllt lt. JB 2016“ zu entnehmen. Zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Dokuments ist zu berücksichtigen, dass die Durchführung dieser Projekte fast ein Jahr weiter fortgeschritten ist. Die entsprechenden exakten Werte werden deshalb in den Jahresberichten der Projekte für 2017 enthalten sein, die jedoch erst zum 15. Februar 2018 eingereicht werden müssen. Die Zielerreichung der Projekte zu einem Zeitpunkt, zu dem die Durchführung noch nicht abgeschlossen ist, wird naturgemäß fast immer niedriger ausfallen als geplant. Bei größeren Abweichungen zwischen dem geplanten und dem erfüllten Wert wird die Interreg-Administration entsprechende Maßnahmen ergreifen. Bei einigen Outputindikatoren wurde seitens der Programmverwaltung bereits ein Beitrag in die nachfolgende Tabelle eingetragen, obwohl noch kein Jahresbericht von den Projekten vorliegt. Dies liegt darin begründet, dass z.B. hinsichtlich des Indikators „Anzahl geförderter Unternehmen“ alleine durch die Beteiligung der Unternehmen als Projektpartner, ein Beitrag zu diesem programmeigenen Outputindikator geleistet wird.

Zusätzlich zur Angabe des Projektbeitrags zur Erreichung der programmseitigen Outputindikatoren können bei der Antragstellung ferner projekteigene Ziele angegeben werden. Diese wurden im Rahmen dieses Desk-Researchs nicht berücksichtigt, zumal die projekteigenen Indikatoren sehr unterschiedlicher Natur und auch nicht Bestandteil der programmseitigen Verpflichtung gegenüber der Kommission sind.

Ergebnis

Priorität 1 – Innovation

1.1	Anzahl der Unternehmen, die gefördert werden		
	Zielwert lt. Programm	Geplant lt. Anträge	Erfüllt lt. JB 2016
	25	18 = 72 %	18 = 72 %
1.2	Zahl der Unternehmen, die an grenzübergreifenden, transnationalen oder interregionalen Forschungsvorhaben teilnehmen		
	Zielwert lt. Programm	Geplant lt. Anträge	Erfüllt lt. JB 2016
	25	64 = 256 %	33 = 132 %
1.3	Anzahl der Unternehmen, die an grenzüberschreitenden strategischen Partnerschaften beteiligt sind.		
	Zielwert lt. Programm	Geplant lt. Anträge	Erfüllt lt. JB 2016
	50	116 = 232 %	40 = 80 %
1.4	Anzahl Forschungseinrichtungen, die an grenzüberschreitenden oder interregionalen Forschungsprojekten teilnehmen.		
	Zielwert lt. Programm	Geplant lt. Anträge	Erfüllt lt. JB 2016
	50	60 = 120 %	43 = 86 %
1.5	Anzahl neuetablierter Einrichtungen für grenzüberschreitende Forschung, Test, Co-Creation, Living Labs		
	Zielwert lt. Programm	Geplant lt. Anträge	Erfüllt lt. JB 2016
	10	22 = 220 %	4 = 40 %
1.6	Anzahl geförderter Unternehmen und Organisationen, die neue oder deutlich verbesserte Produkte auf dem Markt gebracht haben, die neu für das Unternehmen/die Organisation sind		
	Zielwert lt. Programm	Geplant lt. Anträge	Erfüllt lt. JB 2016
	50	39 = 78 %	4 = 8 %

Priorität 2.1 – Nachhaltige Nutzung von Ressourcen und Energiequellen

2.1	Anzahl geförderter Unternehmen		
	Zielwert lt. Programm	Geplant lt. Anträge	Erfüllt lt. JB 2016
	15	1 = 7 %	1 = 7 %
2.2	Anzahl Unternehmen, die an grenzüberschreitenden oder interregionalen Projekten zur optimierten Ressourcen- und Energienutzung teilnehmen		
	Zielwert lt. Programm	Geplant lt. Anträge	Erfüllt lt. JB 2016
	15	20 = 133 %	0 = 0 %
2.3	Anzahl Unternehmen und Organisationen, die neue oder deutlich verbesserte Produkte im Bereich der Green Economy entwickelt haben		
	Zielwert lt. Programm	Geplant lt. Anträge	Erfüllt lt. JB 2016
	10	3 = 30 %	0 = 0 %
2.4	Anzahl Unternehmen und Organisationen, die als Resultat der Förderung neue oder deutlich verbesserte grüne Produkte auf den Markt gebracht haben, die neu für das Unternehmen/die Organisation sind		
	Zielwert lt. Programm	Geplant lt. Anträge	Erfüllt lt. JB 2016
	10	1 = 10 %	0 = 0 %
2.5	Anzahl Unternehmen und Organisationen, die neue grüne Produkte implementiert haben als Resultat der Förderung		
	Zielwert lt. Programm	Geplant lt. Anträge	Erfüllt lt. JB 2016
	15	20 = 133 %	0 = 0 %

Priorität 2.2 – Nachhaltige maritimer Kultur- und Naturtourismus

2.6	Anzahl Organisationen, die als ein Resultat der Förderung neue oder deutlich verbesserte grenzüberschreitende Produkte auf den Markt gebracht haben im Bereich des Natur- und Kulturtourismus		
	Zielwert lt. Programm	Geplant lt. Anträge	Erfüllt lt. JB 2016

	45	153 = 340 %	12 = 27 %
2.7	Steigerung der Zahl der erwarteten Besucher in geförderten Kultur- und Natur-erbestätten und –Einrichtungen		
	Zielwert lt. Programm	Geplant lt. Anträge	Erfüllt lt. JB 2016
	5.000	= 4.100 = 82 %	0 = 0 %
2.8	Anzahl der Organisationen, die an grenzüberschreitenden Natur- und Kulturprojekten teilnehmen		
	Zielwert lt. Programm	Geplant lt. Anträge	Erfüllt lt. JB 2016
	25	47 = 104 %	45 = 104 %

Priorität 3.1 – Mobilität auf dem grenzüberschreitenden Arbeitsmarkt

3.1	Anzahl Teilnehmer in Maßnahmen zur grenzüberschreitenden Mobilität auf dem Arbeitsmarkt		
	Zielwert lt. Programm	Geplant lt. Anträge	Erfüllt lt. JB 2016
	500	444 = 88 %	0 = 0 %
3.2	Anzahl der geförderten Organisationen, die grenzüberschreitenden Arbeitsmarktprojekten teilnehmen		
	Zielwert lt. Programm	Geplant lt. Anträge	Erfüllt lt. JB 2016
	20	9 = 45 %	9 = 45 %
3.3	Anzahl der geförderten Organisationen, die neue Produkte und Serviceleistungen zur Überwindung von Hürden auf dem grenzüberschreitenden Arbeitsmarkt anbieten		
	Zielwert lt. Programm	Geplant lt. Anträge	Erfüllt lt. JB 2016
	15	6 = 40 %	0 = 0 %

Priorität 3.2 – Integration im Ausbildungsbereich

3.4	Neue grenzüberschreitende Ausbildungsinitiativen, die von geförderten Organisationen angeboten werden		
	Zielwert lt. Programm	Geplant lt. Anträge	Erfüllt lt. JB 2016
	20	29 = 145 %	3 = 15 %
3.5	Anzahl Teilnehmer an grenzüberschreitenden Ausbildungsinitiativen zur Förderung der Gleichstellung, Chancengleichheit und sozialer Inklusion		
	Zielwert lt. Programm	Geplant lt. Anträge	Erfüllt lt. JB 2016
	500	390 = 78 %	57 = 11 %
3.6	Anzahl Teilnehmer in gemeinsamen Ausbildungsinitiativen zur Förderung der Beschäftigung junger Menschen, grenzüberschreitende Ausbildungsmöglichkeiten, Studiengänge und Berufsausbildungen		
	Zielwert lt. Programm	Geplant lt. Anträge	Erfüllt lt. JB 2016
	1.000	2.677 = 267 %	653 = 65 %
3.7	Anzahl der Bildungseinrichtungen, die an grenzüberschreitenden Bildungsprojekten teilnehmen.		
	Zielwert lt. Programm	Geplant lt. Anträge	Erfüllt lt. JB 2016
	20	97 = 485 %	73 = 365 %

Priorität 4.1 – Grenzüberschreitender institutionelle Kapazitätsaufbau

4.1	Anzahl dauerhafter grenzüberschreitender Kooperationen		
	Zielwert lt. Programm	Geplant lt. Anträge	Erfüllt lt. JB 2016
	15	23 = 153 %	0 = 0 %
4.2	Anzahl grenzüberschreitende Initiativen zur Lösung gemeinsamer Herausforderungen		
	Zielwert lt. Programm	Geplant lt. Anträge	Erfüllt lt. JB 2016
	20	44 = 220 %	9 = 45 %
4.3	Anzahl Organisationen, die an geförderten grenzüberschreitenden Kooperationen teilnehmen		
	Zielwert lt. Programm	Geplant lt. Anträge	Erfüllt lt. JB 2016
	20	55 = 275 %	63 = 315 %

Priorität 4.2 – Kulturelle Zusammenarbeit

4.4	Anzahl Initiativen zur Unterstützung der intra-regionalen Attraktivität		
	Zielwert lt. Programm	Geplant lt. Anträge	Erfüllt lt. JB 2016
	150	194 = 129 %	23 = 15 %
4.5	Anzahl Teilnehmer an geförderten grenzüberschreitenden Aktivitäten, die der Völkerverständigung oder dem interkulturellen Austausch dienen		
	Zielwert lt. Programm	Geplant lt. Anträge	Erfüllt lt. JB 2016
	10.000	18.273 = 183 %	6.269 = 63 %

4.6	Anzahl Organisationen, die neue oder deutlich verbesserte Produkte für ein besseres interkulturelles Verständnis auf den Markt bringen		
	Zielwert lt. Programm	Geplant lt. Anträge	Erfüllt lt. JB 2016
	100	208 = 208 %	74 = 74 %

Fazit

Wie der obigen Tabelle zu entnehmen ist, weisen die einzelnen Prioritäten unterschiedliche Zielerreichungsgrade auf. Dabei lässt sich darüber diskutieren, ob die Programmindikatoren an sich die aussagekräftigsten bzw. ob die für jeden Indikator angegebenen Zielwerte die richtigen sind. In diesem Zusammenhang wird auf eine solche Diskussion verzichtet, da die Indikatoren und ihre Zielwerte Bestandteil des mit der Kommission getroffenen Vertrages über die Finanzierung des Programms sind.

Der Gesamteindruck der Erreichung aller 27 Outputindikatoren im Programm ist äußerst positiv, da die weitaus meisten Indikatoren bereits entweder übererfüllt bzw. nahezu erfüllt sind. Lediglich einzelne Bereiche (Energie und Arbeitsmarkt/Beschäftigung) stellen Herausforderungen dar, wobei jedoch durch gezielte Generierung von Projekten und daraus resultierende Projekte in der Pipeline versucht wurde, diesen zu begegnen.

Die Betrachtung der Prioritäten im Einzelnen ergibt folgendes Bild:

Bei Priorität 1 (Innovation) ist das Gesamtbild dadurch gekennzeichnet, dass die geplante Erreichung der sechs Outputindikatoren des Programms durch die Projekte entweder übererfüllt bzw. nahezu erfüllt ist. Was die Erreichung der Indikatoren gemäß den Jahresberichten der Projekte für 2016 betrifft, sieht es ebenfalls sehr positiv aus, da die Indikatoren – mit zwei Ausnahmen – nahezu erfüllt sind. Die Ausnahmen beziehen sich auf Indikatoren (1.5 und 1.6), die rein technisch erst dann als erfüllt erfasst werden können, wenn die geplanten Living Labs bzw. Produkte fertig entwickelt sind, was in der Regel erst zum Abschluss des Projektes der Fall sein wird.

Um die Ziele aller Indikatoren in Priorität 1 erreichen zu können, werden mehr Projekte benötigt, die Unternehmen als Fördermittelempfänger einbinden und neue Produkte an den Markt bringen.

Bei Priorität 2.1 (Energie) ist das Gesamtbild der Indikatorenerreichung dadurch gekennzeichnet, dass die Zielerfüllung bei zwei von fünf Indikatoren als befriedigend einzustufen ist, während drei Indikatoren eine geringe Erfüllung aufweisen – sowohl in Bezug auf das geplante als auch auf das realisierte Ziel. Es handelt sich dabei vor allem um die Einbindung von Unternehmen als Projektpartner und ihre Fähigkeit, neue und verbesserte Produkte im Bereich Green Economy (Indikatoren 2.1, 2,3 und 2.4) an den Markt zu bringen.

Die Herausforderungen in diesem Bereich waren bereits schon länger bekannt, weshalb der Ausschuss die Administration 2016 damit beauftragte, besondere Initiativen anzuschieben, um weitere Projekte in dieser Priorität zu generieren. Vor diesem Hintergrund wurden gezielte Workshops für Akteure im Bereich Energie durchgeführt, und die Administration hat auch anderweitig gezielt Projektideen weiterverfolgt. Die ersten Erfolge dieser Bemühungen stellen sich jetzt langsam ein (siehe Frage 2 zu Projekten in der Pipeline).

Um die Ziele aller Indikatoren in Priorität 2.1 erreichen zu können, werden mehr Projekte benötigt, die Unternehmen als Fördermittelempfänger einbinden, die neue und verbesserte Produkte im Bereich Green Economy entwickeln und diese an den Markt bringen können.

Bei Priorität 2.2 (Kultur- und Naturtourismus) ist das Gesamtbild der Indikatorenerreichung dadurch gekennzeichnet, dass zwei von drei Indikatoren um mehr als 200 % erfüllt sind, und der dritte Indikator nahezu erfüllt ist.

Um die Ziele aller Indikatoren in Priorität 2.2 erreichen zu können, muss der Schwerpunkt einem Projekt bzw. mehreren weiteren Projekten gelten, die die Besucherzahlen der geförderten Kultur- und Naturerbeinstitutionen um mindestens 900 Personen steigern.

Bei Priorität 3.1 (Arbeitsmarkt und Beschäftigung) ist das Gesamtbild der Indikatorenerreichung dadurch gekennzeichnet, dass keiner der drei Indikatoren im Rahmen des derzeit einzigen Projekts erfüllt werden, das in dieser Priorität genehmigt wurde. Als Ergebnis des besonderen Fokus des Interreg-Ausschusses in diesem Bereich und der Bemühungen der Administration, neue Projekte zu generieren, liegt dem Interreg-Ausschuss ein Projekt zur Erörterung in der Sitzung am 14. Dezember 2017 vor, das – im Falle einer Genehmigung – wesentlich zur Erfüllung der Indikatoren in dieser Priorität beitragen wird.

Um jedoch die Ziele aller Indikatoren in Priorität 3.2 erreichen zu können, wird eines oder werden mehrere Projekte benötigt, die insbesondere zur Erreichung des Indikators bezüglich der Anzahl an geförderten Organisationen beitragen, die an Aktivitäten zur Förderung der grenzüberschreitenden Mobilität teilnehmen.

Bei Priorität 3.2 (Integration im Bildungsbereich) ist das Gesamtbild der Indikatorenerreichung dadurch gekennzeichnet, dass drei von vier Indikatoren übererfüllt sind, und der letzte Indikator nahezu erfüllt ist.

Um die Ziele aller Indikatoren in Priorität 3.1 erreichen zu können, muss der Schwerpunkt einem Projekt bzw. mehreren weiteren Projekten gelten, die Gleichstellung, Chancengleichheit und soziale Inklusion fördern, damit sich die Teilnehmerzahl in diesem Bereich um weitere 110 Personen erhöht.

Bei Priorität 4.1 (Funktionelle Zusammenarbeit) ist das Gesamtbild der Indikatorenerreichung dadurch gekennzeichnet, dass alle drei Indikatoren übererfüllt sind.

Bei dieser Priorität sind deshalb aus einer reinen Betrachtung der Indikatorenerreichung keine weiteren Projekte erforderlich.

Bei Priorität 4.2 (Kulturelle Zusammenarbeit) ist das Gesamtbild der Indikatorenerreichung dadurch gekennzeichnet, dass alle drei Indikatoren übererfüllt sind.

Bei dieser Priorität sind deshalb aus einer reinen Betrachtung der Indikatorenerreichung keine weiteren Projekte erforderlich.

2. Werden die Themen der Prioritäten und die Stärkenpositionen abgedeckt?

Übergeordnete Frage	Fazit
2. Werden die Themen der Prioritäten und die Stärkenpositionen abgedeckt?	→ Im Programm genannte Themen sind Beispiele und müssen nicht zwingend abgedeckt werden. Verbindlich sind die Outputindikatoren. Daher Ermessensspielraum für den Interreg-Ausschuss. Gründe für die Nicht-Abdeckung von Themen sind vielschichtig.
Fragestellung	Ergebnis
2.1 Was sind die Themen gemäß Kooperationsprogramm?	Die Themen orientieren sich an den Stärkenpositionen des Programms und teilen sich anhand der vier Prioritäten im Programm auf.
2.2 In welchem Umfang werden sie abgedeckt?	Die Abdeckung in den Prioritäten ist unterschiedlich. Eine Übersicht befindet sich in der Zusammenfassung (Kap. 7).

2.1 Was sind die Themen gemäß Kooperationsprogramm (KP)?

Methode

Gegenüberstellung der im KP benannten inhaltlichen Themen mit den bisher genehmigten Projekten zum aktuellen Zeitraum.

In der Programmierungsphase wurden bei der Erarbeitung der Inhalte des Kooperationsprogramm bestimmte Annahmen und Hypothesen aufgestellt, unter anderem in Bezug auf die Themenbereiche, die als gemeinsame Herausforderungen und auch als gemeinsame Stärken der Programmregion identifiziert wurden. Diese Annahmen basierten auf eingehenden Analysen (u.a. einer SWOT-Analyse) und wurden auch durch die Ex-Ante-Evaluierung zum Zeitpunkt der Programmgenehmigung als valide bestätigt. Im Rahmen der Evaluierung ist nun zu prüfen, ob diese Annahmen und Hypothesen tatsächlich eingetroffen sind oder ob sich Rahmenbedingungen des Programms, der Programmpartner, der Zielgruppen und/oder der Programmregion geändert haben und in der Folge bestimmte Annahmen nicht eingetroffen sind. In einem weiteren Schritt ist zu prüfen, ob und inwiefern dies die Zielerreichung des Programms beeinflusst, und ob ggf. Steuerungsmaßnahmen notwendig sind.

Zu beachten ist dabei, dass noch keines der Projekte abgeschlossen ist, dass also über die tatsächlichen inhaltlichen Effekte der Projekte nur begrenzt Aussagen möglich sind. Diese Aussagen basieren in erster Linie auf den Ergebnissen der Projektevaluation und auf den Prognosen der Projektanträge. Eine Grundannahme ist daher, dass die aktuell laufenden Projekte ihre prognostizierten Ergebnisse erreichen.

Ergebnis

Die im KP genannten Themen gelten als Beispiele für Aktivitäten, die dazu beitragen können, die angestrebten Ergebnisse unter den spezifischen Zielen im Programm zu erreichen.

Im Folgenden werden die Themen der vier Prioritäten zusammengefasst in einer Übersicht dargestellt. Grundlage ist eine Tabelle, in der jedes Projekt einem oder mehreren Themen im Programm zugeordnet wurde. Zusätzlich enthält die Übersicht daher eine Angabe darüber, wie viele Projekte ein Thema abdecken.

Farblich (rot) hervorgehoben sind solche Themen, denen bisher kein Projekt zugeordnet werden konnte und somit tatsächlich gar keine Abdeckung gegeben ist.²

Gemeinsame Stärkenpositionen

1.	Umwelt und Cleantech, darunter erneuerbare Energien und Energieeffizienz	√
2.	Gesundheitswirtschaft, Gesundheitsinnovation, Medizintechnik, Wohlfahrtstechnologie	√
3.	Maritimes Gewerbe	-
4.	Ernährungswirtschaft	-
5.	Tourismus	√
6.	Mobilität und Logistik	-

Erläuterung:

√ = Es gibt bereits bewilligte Projekte, die sich inhaltlich mit dieser Stärkenposition befassen

- = Es gibt bisher keine bewilligten Projekte, die sich inhaltlich mit dieser Stärkenposition befassen.

Priorität 1 Innovation

Spezifisches Ziel: Steigerung der Produkt-, Prozess- und Sozialinnovation in den für das Programmgebiet identifizierten Stärkepositionen

	Priorität 1	Anzahl Projekte
1.	Identifizierung, Entwicklung und Optimierung von grenzüberschreitenden Cluster- und Netzwerkkoperationen	14
2.	Entwicklung und Implementierung innovativer Produkte und Anwendungen innerhalb der Stärkepositionen des Programmgebietes	9
3.	Identifikation, Entwicklung und Umsetzung von innovativen Projekten und Netzwerkaktivitäten, die dem Bau der Fehmarnbelt-Querung entspringen	0
4.	Entwicklung und Stärkung von Test- und Co-Creation-Einrichtungen sowie Wissen hierüber	10
5.	Entwicklung und Implementierung innovativer und nachhaltiger Lösungen im Gesundheits- und Wohlfahrtssektor u.a. unter Einbeziehung von Nutzern, Patienten und Bürgern (User Driven Innovation)	6
6.	Entwicklung und Umsetzung von Konzepten im Bereich Innovationsleitung und Veränderungsprozesse	0
7.	Förderung von Entre- und Intrapreneurship in öffentlichen und privaten Unternehmen	1

² Teilweise ist sicherlich mit einem oder sogar mehreren Projekten ein Thema auch noch nicht vollständig abgedeckt, aber je nach Umfang und Ausgestaltung, beispielsweise durch eine umfassende Partnerschaft und eine umfassende strategische Ausrichtung, kann auch schon ein einzelnes Projekt ein Thema vollständig erfassen. Daher wurde die Grenze hier strikt bei Null gezogen.

Priorität 2 Nachhaltige Entwicklung

Teilpriorität 2.1 Spezifisches Ziel A: Steigerung der nachhaltigen Nutzung von Ressourcen und Energiequellen in Unternehmen des Programmgebiets

	Priorität 2.1	Anzahl Projekte
1.	Entwicklung umweltfreundlicher und ökonomischer Lösungen für die optimierte Ausnutzung von Ressourcen und Rohstoffen, z.B. durch:	0
2.	Förderung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit mit Fokus auf Energieoptimierung	1
3.	Entwicklung und Erprobung nachhaltiger und umweltfreundlicher Logistik- und Verkehrslösungen, auch in Bezug auf einen emissionsarmen Seeverkehr, hierunter die Anwendung neuer Energiequellen im Transportsektor	0
4.	Stärkung der Geschäfts- und Vermarktungspotenziale in neuen und bestehenden Unternehmen in der gesamten Programmkulisse im Hinblick auf die Entwicklung neuer grüner Produkte und Lösungen	0

Teilpriorität 2.2 Spezifisches Ziel B: Steigerung der Nachhaltigkeit im maritimen Kultur- und Naturtourismus mit Schwerpunkt Aktivurlaub

	Priorität 2.2	Anzahl Projekte
1.	Entwicklung und Umsetzung eines grenzübergreifenden „Strategie- und Aktionsplans für nachhaltigen Tourismus“ mit Ausgangspunkt in der Ausgewogenheit zwischen der Nutzung und dem Schutz bei der Vermarktung der Kultur- und Naturräume. Hierunter Sichtbarmachung der EU-Gesetzesgrundlage für Nachhaltigkeit.	1
2.	Förderung der nachhaltigen Entwicklung des Tourismuspotenziales innerhalb des dänisch-deutschen Kulturerbes, darunter Etablierung von Kooperationen zwischen Umweltbildungsstätten und kulturellen Einrichtungen (z.B. Museen, Herrenhäuser, archäologische Stätten) im Hinblick auf Natur- und Kulturbewahrung für Bürger und Touristen	3
3.	Nutzung der Potentiale in der einzigartigen Lage der Region zwischen Ostsee und Nordsee durch Förderung von Aktivurlaub und maritimem Tourismus in einer Form, die besonders rücksichtsvoll in Bezug auf Naturgebiete und Nachhaltigkeit ist	3

Priorität 3 Arbeitsmarkt, Beschäftigung und Ausbildung

Teilpriorität 3.1 Spezifisches Ziel A: Steigerung der Mobilität auf dem grenzüberschreitenden Arbeitsmarkt

	Priorität 3.1	Anzahl Projekte
1.	Förderung der Attraktivität des grenzüberschreitenden Arbeitsmarkts z.B. durch Matchmaking und Initiativen, die qualifizierte Arbeitskräfte primär im Bereich der Stärkenpositionen des Programmgebiets anziehen sollen	1
2.	Verbreitung nationaler Arbeitsmarktregelungen wie z.B. „Wissenspilot“ in einer grenzüberschreitenden Perspektive sowie Prüfung besonderer Regelungen, die nur für das Programmgebiet gelten	0

3.	Förderung von Informations- und Beratungsmaßnahmen, z.B. durch Weiterentwicklung eines grenzüberschreitenden Beratungsdiensts auf dem Arbeitsmarkt zu einem transnationalen Center, Entwicklung innovativer elektronisch basierter grenzüberschreitender Informationssysteme auf dem Arbeitsmarkt.	0
4.	Erleichterung der grenzübergreifenden Arbeitssuche durch Zusammenarbeit und Aufbau von „Kompetenznetzwerken“ auf dem Arbeitsmarkt zwischen z.B. Gewerkschaften, Arbeitsämtern, Brancheorganisationen u.a.	1
5.	Abbau rechtlicher und technischer Barrieren auf dem Arbeitsmarkt	0
6.	Sichtbarmachung von Jobmöglichkeiten in der Programmregion auf beiden Seiten der Grenze	0

Teilpriorität 3.2 Spezifisches Ziel B: Steigerung der Integration im Bildungsbereich mit Fokus auf den Stärkepositionen der Region

	Priorität 3.2	Anzahl Projekte
1.	Förderung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zwischen den Ausbildungseinrichtungen	7
2.	Etablierung gemeinsamer Masterstudiengänge innerhalb der Bereiche, in denen es in der Programmregion eine hohe Konzentration an Unternehmen gibt, sowie Entwicklung neuer Ausbildungen innerhalb der Stärkenpositionen	0

Priorität 4

Priorität 4: Funktionelle Zusammenarbeit

Teilpriorität 4.1 Spezifisches Ziel A: Steigerung der grenzüberschreitenden institutionellen Kapazität in zentralen Bereichen und Sektoren der Programmregion, insbesondere Tourismus, Verkehr und Logistik, Küstenschutz, Gefahrenabwehr und Gesundheit

	Priorität 4.1	Anzahl Projekte
1.	Verbesserung der Ausgangsposition des Programmgebiets für die Entwicklung grenzüberschreitender Strategien und Maßnahmen auf einer fundierten Grundlage	0
2.	Entwicklung gemeinsamer grenzüberschreitender Strategien, Konzepte und Aktionsplänen für zentrale Branchen und Sektoren (z. B. Küstenschutz, Tourismus), die intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum sowie einen vereinten Arbeitsmarkt unterstützen	1
3.	Entwicklung strategischer Partnerschaften zur Etablierung gleichwertiger Kooperationen mit Nachbarregionen und Metropolen sowie um die Rahmenbedingungen für die deutsch-dänische Integration zu beeinflussen	2
4.	Förderung der Zusammenarbeit zwischen Behörden und Organisationen im Hinblick auf eine effiziente Entbürokratisierung und eine bessere regionale Koordination, hierunter Austausch von Best Practice:	3

Teilpriorität 4.2 Spezifisches Ziel B: Steigerung des interkulturellen Verständnisses der Bürger der Programmregion in Hinblick auf die deutsche und dänische Lebensweise und Kultur

	Priorität 4.2	Anzahl Projekte
1.	Sichtbarmachung der gesamten deutsch-dänischen Grenzregion als attraktiven Lebens-, Arbeits- und Investitionsort. Der Einsatz soll auf den regionalen Wachstumspotenzialen und den regionalen Stärkenpositionen basieren und sollte u.a. über Medienkooperationen und Kooperationen zwischen Medien und Zivilgesellschaft vermittelt werden	2
2.	Umsetzung von Mikroprojekten für kulturelle und bürgernahe Aktivitäten innerhalb einer Dachorganisation, die einerseits die Zusammenarbeit von kulturellen Vereinen, Künstlern usw. vermitteln und andererseits die Möglichkeiten zwischenmenschlicher Aktivitäten, gerne mit Fokus aus familienbezogene Aktivitäten	2
3.	Förderung der sprachlichen und interkulturellen Kompetenz	3
4.	Förderung des gegenseitigen dänisch-deutschen Verständnisses z.B. durch Unterstützung direkter Begegnungen zwischen deutschen und dänischen Kindern und Jugendlichen, z.B. durch Studienreisen und Vereinsarbeit	3

Fazit

Eine Vielzahl von Themen und Teil der Stärkenpositionen werden bereits zum jetzigen Zeitpunkt durch die bisher genehmigten Projekte abgedeckt. Einige Themen werden jedoch nicht abgedeckt, was für jede der vier Prioritäten gilt. Mögliche Gründe dafür, weshalb diese Themen noch nicht abgedeckt sind, werden im Kap. 2.2 beschrieben. Zudem wird dort ein Ausblick darauf gegeben, in welchen Themenbereichen aktuell Projekte in der Entwicklung sind und dadurch zukünftig eine bessere Auslastung zu erwarten ist.³

2.2 In welchem Umfang werden sie abgedeckt?

Methode

Überprüfung der nicht abgedeckten Ziele und Themen.

Ergebnis

Abdeckung der gemeinsamen Stärkenpositionen der Programmregion

Im Überblick zeigt sich, dass insbesondere die Stärkenpositionen „Umwelt und Cleantech, darunter Erneuerbare Energien und Energieeffizienz“, „Gesundheitswirtschaft, Gesundheitsinnovation, Medizintechnik und Wohlfahrtstechnologie“ und „Tourismus“ gut nachgefragt sind. In diesen Themenbereichen sind die Annahmen des Kooperationsprogramms demnach zutreffend gewesen.

³ Die dort genannten Projekte sind in sehr unterschiedlichen Entwicklungsstadien, die vom Bestehen der grundsätzlichen Idee bis hin zu einem bereits relativ weit ausgearbeiteten Antrag reichen. Darüber ob und wann Anträge eingereicht oder sogar genehmigt werden, können zum jetzigen Zeitpunkt nur begrenzt Aussagen getroffen werden.

Interessanterweise wird dabei das Thema „Umwelt und Cleantech, darunter Erneuerbare Energien und Energieeffizienz“ eher in der Priorität 1 angegangen und weniger in der ausdrücklich für diesen Themenblock angelegten Priorität 2a. So beschäftigt sich beispielsweise eines der Projekte der Prio 1 mit dem Clusteraufbau im Bereich von Clean Energy, ein weiteres mit Leistungselektronik. Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass diese Teilpriorität zu eng angelegt ist oder nicht genau den benötigten Rahmen trifft, und die offenere Priorität 1 den Antragstellern bessere Möglichkeiten bietet. Diese Einschätzung wurde im ERFAREG-Workshop bestätigt (vgl. Priorität 2.1).

Sehr wenig nachgefragt sind die Stärkenpositionen „Maritimes Gewerbe“, „Ernährungswirtschaft“ und „Mobilität und Logistik“. Zudem werden diese Themen weitgehend nur indirekt in Ausbildungsprojekten der Priorität 3 bearbeitet.

Im ERFAREG-Workshop wurde zum Thema Logistik angemerkt, dass es bei einzelnen Partnern aktuell nicht sehr hoch auf der Prioritätenliste steht. Es ist zwar weiterhin ein wesentlicher gemeinsamer Nenner, aber dieses Thema steht momentan nicht im Fokus, so dass nicht proaktiv an Projektinitiativen gearbeitet wird. Bei anderen Partnern wird aber durchaus an diesem Thema gearbeitet. Das damit verknüpfte Thema „Mobilität“ ist dagegen eine nationale staatliche Angelegenheit. Es ist daher zum Teil nicht geeignet, um in einem regionalen Rahmen bearbeitet zu werden. In Bezug auf beispielsweise ÖPVN ist das Thema zwar interessant für Akteure, aber wiederum zu ortsbestimmt, um in einem grenzüberschreitenden Rahmen bearbeitet zu werden. Im Bereich „Mobilität“ gibt es zudem sehr viele Fördermöglichkeiten, so dass Interreg möglicherweise nicht die am besten auf die Bedarfe zugeschnittene oder am einfachsten zugängliche Möglichkeit ist, um eine Förderung zu erhalten.

Zum Thema „Maritimes Gewerbe“ hat der Workshop ergeben, dass dieser Themenbereich – wie auch Logistik – momentan keine besondere Priorität auf der Agenda einiger Partner hat, es besteht aber die Bereitschaft, bei Interesse anderer Partner Kontakte zu wichtigen Akteuren herzustellen. Das Thema ist zudem möglicherweise schon weitgehend abgedeckt.

Im Bereich „Ernährung“ stellt sich die Herausforderung, dass viele Akteure zu kleinteilig aufgestellt sind, um in einem grenzüberschreitenden Projekt zusammenkommen zu können. Zurzeit ist im Bereich „Ernährung“ jedoch ein Projekt in Entwicklung, das im Falle einer Bewilligung einen Beitrag zu dieser Stärkenposition leisten kann.

Die Stärkenpositionen sind jedoch nur ein Aspekt dieser Betrachtung. Sie dienen im Rahmen der Programmierung als eine übergeordnete Grundlage für die Festlegung gemeinsamer Themen aller Programmpartner mit dem Ziel der „smart specialisation“. Auch in der Programmumsetzung sind die Stärkenpositionen übergeordnet von Bedeutung, ihre Abdeckung wird aber nicht direkt gemessen. Wesentlicher ist daher die Betrachtung der Abdeckung der konkreten Themen in den einzelnen Prioritäten:

Priorität 1 Innovation

Insgesamt ist die Priorität 1 gut ausgelastet und deckt bereits ein weites Spektrum der im Kooperationsprogramm genannten Themen ab. Besonders gut nachgefragt ist der Bereich der Netzwerk- und Clusterkooperationen, der Bereich der Entwicklung innovativer Produkte in den Stärkenpositionen des Programms (insbesondere im Gesundheitsbereich und in den Cleantech/Umwelttechnologien),

die Entwicklung von Test- und Co-Creation Einrichtungen und die Entwicklung innovativer und nachhaltiger Lösungen für den Gesundheits- und Wohlfahrtssektor.

Weniger Zulauf finden Bereiche wie Entwicklung und Umsetzung von Konzepten zur Innovationsleitung und Veränderungsprozessen, die Förderung von Entre- und Intrapreneurship in Unternehmen und alle Aktivitäten, die mit dem Bau der festen Fehmarnbeltquerung zusammenhängen. Letzteres ist unschwer mit der Verzögerung des Baus und den damit verbundenen Unsicherheiten und auch Änderungen der Rahmenbedingungen zu erklären. Dies war zum Zeitpunkt der Programmentwicklung in 2012/13 noch nicht abzusehen.

Der geringe Zulauf beim Thema Entrepreneurship mag damit zu erklären sein, dass dieses Thema auch querschnittlich in Projekten mit anderem inhaltlichen Schwerpunkt behandelt werden kann.

Momentan sind keine Projekte in der Priorität 1 in der Pipeline, was u.a. auch damit zu erklären ist, dass die Priorität vorübergehend geschlossen war.

Priorität 2 Nachhaltige Entwicklung

Priorität 2.1 Steigerung der nachhaltigen Nutzung von Ressourcen und Energiequellen in Unternehmen des Programmgebiets

Bisher ist in dieser Priorität nur ein Projekt im Bereich Energieoptimierung genehmigt worden. Ansonsten gab es für diese Priorität bislang keine große Nachfrage. Daher wurden thematische Workshops durchgeführt, mit denen gezielt Akteure dieser Bereiche angesprochen wurden. Es ist dabei zu beachten, dass es eine starke inhaltliche Überschneidung mit der jedoch wesentlich offeneren und breiter angelegten Priorität 1 gibt. Einige in Priorität 1 genehmigte Projekte setzen sich beispielsweise auch mit dem Thema Erneuerbare Energien auseinander. Möglicherweise ist der Fokus dieser Priorität zu eng und es fällt Projektträgern leichter, ihre Vorstellungen unter dem Oberthema und Gesamtziel Innovation zu verwirklichen. Im Rahmen des ERFAREG-Workshops wurde in diesem Zusammenhang gesagt, dass die Priorität 2.1 den Fokus mehr allgemein auf das Thema „Nachhaltigkeit“ legt und nicht auf das Thema „Energie“ und dass es den Akteuren schwerfällt, ihre Projekte auf diesen Schwerpunkt einzurichten. Daher finden sich Projekte, die sich mit (erneuerbaren) Energien auseinandersetzen eher in der offeneren, auf Innovation fokussierten Priorität 1.

Zudem scheint es – auch durch den gelegten Fokus – schwierig zu sein, für Projekte in dieser Teilpriorität die Interreg-Förderung mit Mitteln aus anderen (z.B. nationalen) Förderquellen zu kombinieren, so dass eine wichtige Kofinanzierungsquelle für mögliche Akteure wegfällt.

Nachdem jedoch von Seiten der Interreg-Administration gezielte Werbung und Beratung sowie eine Veranstaltung zu dieser Teilpriorität durchgeführt wurden, sind inzwischen vier Projektideen entstanden, die teilweise schon zu Anträgen entwickelt wurden. Dies zeigt, dass auch die Beratung zur Gestaltung eines Projekts im Sinne der Prioritäten und gezielte Unterstützung der Interreg-Administration oftmals Hürden bei der Antragstellung für die Projektpartner beseitigt. Es besteht somit auch die Chance, dass zukünftig mit diesen Anträgen eine weitere Abdeckung der Teilpriorität erreicht werden kann.

Priorität 2.2 Steigerung der Nachhaltigkeit im maritimen⁴ Kultur- und Naturtourismus mit Schwerpunkt Aktivurlaub

Die Themen im Bereich des nachhaltigen Tourismus sind gut abgedeckt, insbesondere auch weil die Projekte sehr umfassend und strategisch angelegt sind.

Über die bewilligten Projekte hinaus ist zudem eine weitere Projektidee in Arbeit.

Priorität 3 Arbeitsmarkt, Beschäftigung und Ausbildung

Priorität 3.1 Steigerung der Mobilität auf dem grenzüberschreitenden Arbeitsmarkt

Bislang ist in dieser Priorität nur ein Projekt genehmigt worden. In 2016 wurde daher von der Programmadministration bereits ein Workshop mit relevanten Arbeitsmarktakteuren durchgeführt, um die Entwicklung von Projekten voranzutreiben. Die Nachfrage ist jedoch weiterhin begrenzt. Bisher ist ein weiterer Projektantrag zu diesem Thema erarbeitet worden. Grundsätzlich sind auf dem grenzüberschreitenden Arbeitsmarkt weiterhin große Hürden für Arbeitnehmer zu überwinden, so dass die Herausforderung weiterhin besteht. Allerdings ist die Lösung vieler konkreter Probleme in diesem Bereich von den jeweiligen nationalen Gesetzgebungen und den sehr unterschiedlichen Systemen und Strukturen beiderseits der Grenze abhängig, was die Erarbeitung von grenzüberschreitenden Lösungen deutlich erschwert oder sogar verhindert. Das mag für die Akteure ein Hinderungsgrund sein, diese Themen konkret anzugehen. Ein weiteres Problem ist jedoch auch, dass die entsprechenden Akteure nicht über die nötigen Ressourcen insbesondere hinsichtlich der erforderlichen Kofinanzierung verfügen.

Aus dem ERFAREG-Workshop ging in diesem Zusammenhang hervor, dass es einen aktiven Dialog zu Projektmöglichkeiten in diesem Bereich gegeben hat, der jedoch nur zu einer konkreten Projektidee geführt hat. Zudem gibt es hierzu auf der dänischen Seite eine ganze Reihe Initiativen im Ausbildungs- und Weiterbildungsbereich sowie auf nationaler Ebene, so dass die Akteure möglicherweise momentan deren Entwicklung abwarten, bevor sie neue größere Projekte angehen.

Ein neuer Antrag wurde für diese Teilpriorität gestellt und kann zur weiteren, allerdings nicht zur umfassenden Themenabdeckung beitragen. Darüber hinaus sind momentan weiterhin keine Projektideen oder Anträge in der Pipeline.

Priorität 3.2 Steigerung der Integration im Bildungsbereich mit Fokus auf den Stärkepositionen der Region

Der Bereich der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zwischen den Ausbildungseinrichtungen ist gut abgedeckt. Es gibt dagegen noch keine Aktivitäten im Bereich der Entwicklung gemeinsamer Masterstudiengänge und ganz neuer Ausbildungen im Rahmen der Stärkepositionen der Programmregion. Möglicherweise ist diese Form der Zusammenarbeit noch auf einem zu hohen Level oder scheitert bislang an (gesetzlichen oder finanziellen) Rahmenbedingungen.

⁴ Zur Erläuterung dieses Begriffs: Die Programmregion insgesamt wird als eine maritim geprägte Region angesehen. Dieser Begriff bezieht sich also nicht ganz eng nur auf die tatsächlichen Küstenräume.

Über die bewilligten Projekte hinaus sind zudem zwei weitere Projektideen in Arbeit.

Priorität 4 Funktionelle Zusammenarbeit

Priorität 4.1 Steigerung der grenzüberschreitenden institutionellen Kapazität in zentralen Bereichen und Sektoren der Programmregion, insbesondere Tourismus, Verkehr und Logistik, Küstenschutz, Gefahrenabwehr und Gesundheit

Während die grundsätzliche institutionelle Zusammenarbeit im Rahmen von strategischen Partnerschaften mit insgesamt 4 Projekten, die sehr unterschiedliche Themenfelder bearbeiten, gut angenommen wird, wird die Entwicklung einer gemeinsamen statistischen Datenbank und einer Akteursdatenbank momentan nicht weiter vorangebracht. Zum Zeitpunkt der Programmplanung waren diese Vorhaben noch aktuell, in der Zwischenzeit wurden diese Projektvorhaben jedoch zurückgestellt, obgleich das Thema bei einzelnen Partnern weiterhin hohe Priorität hat. Eine Ursache dafür ist, dass die entsprechenden Akteure das Vorhaben in vergleichbarer Form ohne Projektförderung vorantreiben und zudem in Deutschland auf nationaler Ebene ein Projekt für alle deutschen Grenzregionen in diesem Bereich angeschoben wird. Im ERFAREG-Workshop wurde dazu zudem angemerkt, dass ein Top-Down-Approach für das Thema Datenbank schwierig sei. Es bestehen zudem auf deutscher und dänischer Seite große Unterschiede in Bezug auf Datenstrukturen und Datengesetzgebung, was die Entwicklung eines gemeinsamen Projekts erschwert. Darüber hinaus stelle sich für einige Partner die Frage nach dem tatsächlichen Nutzen solcher Datenbanken.

Über die bewilligten Projekte hinaus sind zudem zwei weitere Projektideen in Arbeit.

Priorität 4.2 Steigerung des interkulturellen Verständnisses der Bürger der Programmregion in Hinblick auf die deutsche und dänische Lebensweise und Kultur

Die Themen der Priorität 4b sind insgesamt sehr gut abgedeckt.

Die Nachfrage in dieser Teilpriorität bleibt zudem auch weiterhin hoch. Es sind aktuell 4 Projektideen in Arbeit.

Allgemeine Gründe und Rahmenbedingungen, die die Beantragung von Projekten verhindern (themenunabhängig)

Neben spezifischen Gründen, die dazu führen, dass in einzelnen Themenbereichen keine Projekte beantragt werden, gibt es auch allgemeine Gründe und Rahmenbedingungen, die nicht unbedingt an bestimmte Themen gebunden sind. Folgende Hinderungsgründe wurden dazu im ERFAREG-Treffen benannt:

- Manche Themen (z.B. ÖPNV) sind zu ortsbestimmt, um in einem grenzüberschreitenden Kontext behandelt zu werden.
- Es sind keine Ressourcen für die Durchführung von Projekten vorhanden, obwohl grundsätzlich Interesse besteht.

- Der administrative Aufwand in Interreg-Projekten ist zu hoch.
- Der Zeitpunkt ist gerade nicht der richtige, um ein Projekt zu initiieren.
- Es ist schwierig einen Projektantrag in einem Thema voranzubringen, für das die Kommune keine Zuständigkeit besitzt.
- Es gibt teilweise kein ausreichendes Wissen über die Partner auf der anderen Seite der Grenze und dass bei ihnen auch Interesse an einem bestimmten Thema besteht.
- Die Beispielthemen im Kooperationsprogramm sind teilweise zu unbestimmt und unkonkret, so dass potenzielle Projektakteure ihr Thema da nicht wiederfinden und nicht damit in Einklang bringen können.
- Es besteht kein Bedarf für Förderung oder es wird bereits national gefördert (z.B. beim Aufbau von Clustern).
- Kontakte der öffentlichen Institutionen zu den privaten Unternehmen sind teilweise zu gering, um sie besser einbeziehen zu können.
- Private Unternehmen haben Bedenken in Bezug auf Patentrechte für Produkte aus einem Interreg-Projekt.
- Es besteht immer noch eine Sprachbarriere.

Fazit

Aus der prioritätsspezifischen Übersicht in Kap. 7 ist ersichtlich, welche Themen in den einzelnen Prioritäten nicht abgedeckt sind. Die Themen der Stärkenpositionen werden dabei nicht näher dargestellt, da diese bereits Grundlage für die Auswahl der Ziele, Prioritäten und Themen waren.

Eine grundlegende Schlussfolgerung aus der Analyse des Kooperationsprogramms ist, dass alle dort genannten Themenbereiche als Beispiele dargestellt sind. Es ist also ausgehend vom KP nicht notwendig, dass in den bewilligten Projekten alle im KP genannten Themen und alle identifizierten gemeinsamen Stärkenpositionen unbedingt abgedeckt werden müssen, anders als bei den Outputindikatoren.

Das bedeutet, dass die verbleibenden Programmmittel sowohl zur weiteren Stärkung der bereits stark nachgefragten Themen genutzt werden können oder auch, um bisher nicht nachgefragte Themen zu fördern. Vorausgesetzt, dass die Programmindikatoren (Outputindikatoren und Ergebnisindikatoren) erfüllt werden, ist es also eine strategische Entscheidung, wie die verbliebenen Mittel verwendet werden. Das Kooperationsprogramm ist in diesem Punkt flexibel formuliert und auslegbar.

Die Gründe für die geringe Nachfrage nach Themen sind sehr vielschichtig.

Manche Themen wie Logistik oder Maritime Gewerbe haben momentan keine hohe Priorität bei einigen Partnern.

In Priorität 2.1 dagegen scheint die Ausrichtung der Inhalte nicht dem Rahmen zu entsprechen, den die Akteure benötigen, so dass sie lieber auf die Priorität 1 ausweichen. Die Formulierung von Themen im Kooperationsprogramm ist zudem offenbar teilweise zu unbestimmt. Allerdings scheint die gezielte Beratung und Bewerbung durch die Interreg-Administration nun dazu beizutragen, in der Teilpriorität 2.1 Projektanträge entstehen. In der Priorität 3.1 hat dieser Ansatz trotz eines intensiven Dialog dagegen nur zu begrenzten Ergebnissen geführt (es wurde ein Projektantrag eingereicht), da

dort die Hinderungsgründe dafür, dass keine Anträge gestellt wurden, eher in den allgemeinen Rahmenbedingungen und nicht in der Auslegung des Kooperationsprogramms zu suchen sind.

Insgesamt spielen viele Rahmenbedingungen eine Rolle, wie fehlende Ressourcen bei den Akteuren, der falsche Zeitpunkt für die Initiierung von Projekten, fehlende Zuständigkeit bei Kommunen, Sprach- und Wissensbarrieren und die diversen anderen Fördermöglichkeiten, die für manche Themen geeigneter sind als Interreg.

3. Werden alle relevanten Akteure erreicht bzw. eingebunden?

Übergeordnete Frage	Fazit
3. Werden alle relevanten Akteure⁵ erreicht bzw. eingebunden?	Die im Kooperationsprogramm für jede Priorität genannten Akteure sind als Beispiele zu verstehen und müssen nicht zwingend einbezogen werden. Das Ziel, eine große Bandbreite von unterschiedlichen Akteuren in die Projekte einzubeziehen, wurde erreicht.
Fragestellung	Ergebnis
3.1 Was sind die im Kooperationsprogramm genannten Akteure?	Im Kooperationsprogramm sind für jede Priorität mögliche Akteure angegeben.
3.2 In welchem Umfang werden sie eingebunden?	Insgesamt werden die im Kooperationsprogramm beispielhaft benannten Akteure in zufriedenstellendem Maße in die Projekte eingebunden.
3.3 Welchen Nutzen und Effekte hat insbesondere die Einbindung privater Unternehmen und welchen Nutzen sehen die Unternehmen selbst?	Der Mehrwert / Nutzen wird von sowohl den Projekten als auch von den beteiligten Unternehmen als hoch eingeschätzt.

3.1 Was sind die im Kooperationsprogramm genannten Akteure?

Methode

Die Datengrundlage bilden hierbei die im Kooperationsprogramm benannten verschiedenen möglichen Akteure.

Ergebnis

Prioritätsübergreifend werden folgende mögliche Akteure im Kooperationsprogramm aufgeführt.

- Unternehmen (insbesondere KMU)
- Wirtschafts-/ Branchenverbände
- Gewerbliche Entwicklungsnetzwerke
- Clustermanagements
- Behörden und halböffentliche Einrichtungen
- Forschungs- und Bildungseinrichtungen

⁵ Im Kooperationsprogramm auch Zuschussempfänger genannt.

- Öffentliche und private Verkehrsanbieter
- Energieversorger
- Tourismusorganisationen und Tourismusakteure
- Museen
- Kultur- und Natureinrichtungen (inkl. Vereine)
- Umwelt- und Naturschutzorganisationen
- Gebietskörperschaften
- Regionen
- Jobcenter
- Arbeitnehmerorganisationen
- Unternehmensverbände
- Grenzdienstleister
- Gesundheitsdienstleister
- Verkehrsplanung und –anbieter
- Bereitschaftsdienste
- Interessenorganisationen

3.2 In welchem Umfang werden sie eingebunden?

Methode

Gegenüberstellung der im Kooperationsprogramm benannten Beispiele für mögliche Akteure mit den bisher in den genehmigten Projekten beteiligten Projektpartnern. Von einer für jede Priorität spezifischen Darstellung wird aufgrund einer besseren Übersichtlichkeit abgesehen. Der Fokus liegt auf der Darstellung, inwiefern die relevanten Akteure prioritätsübergreifend in die Projekte eingebunden wurden. Als primäre Datengrundlage dient das Kooperationsprogramm. Die unter 3.1 aufgeführten möglichen Akteure wurden entsprechend der Gruppierung in den Berichten der Programmadministration unterteilt und ggf. um fehlende Akteursgruppen erweitert. Die Gegenüberstellung erfolgt daher anhand der im Folgenden dargestellten Gruppierung:

- Gebietskörperschaften, Regionen, Behörden (hierunter auch Arbeitsverwaltungen, Jobcenter und Grenzdienstleister, Bereitschaftsdienste)
- Kulturelle Einrichtungen (hierunter auch Museen)
- Tourismusorganisationen/ -akteure, Umwelt- und Naturschutzorganisationen
- Wirtschaftsförderer, Branchenverbände, Cluster, Kammern
- Schulen, Ausbildungseinrichtungen
- Hochschulen, Forschungseinrichtungen, Colleges
- Krankenhäuser, Pflegeeinrichtungen
- Energieversorger und öffentliche Verkehrsanbieter
- Private Unternehmen

Mit dem Ziel mehr darüber zu erfahren, welche Akteure aus Sicht der Programmpartner als Projektpartner bei der Umsetzung der bisher im Programm geförderten Projekte fehlen, wurden die administrativen Vertreter der 11 Programmpartner im Rahmen des ERFAREG-Forums zu diesem Thema befragt. Die Aussagen fließen in die nachfolgende Ergebnisdarstellung mit ein.

Ergebnis

Prioritätsübergreifend stellt sich die Verteilung der beteiligten Projektakteure anhand der vorgenommenen Gruppierung wie folgt dar. Die jeweiligen Fakultäten der Hochschulen sowie die Institute der Krankenhäuser werden hierbei als eigenständiger Projektakteur gezählt (z.B. Syddansk Universität – Mads Clausen Institut und Syddansk Universität – Mærsk Mc-Kinney Møller Institut).

Gebietskörperschaften, Regionen, Behörden	44
Kulturelle Einrichtungen	8
Tourismusorganisationen/ -akteure, Umwelt- und Naturschutzorganisationen	15
Wirtschaftsförderer, Branchenverbände, Cluster, Kammern	23
Schulen, Ausbildungseinrichtungen	31
Hochschulen, Forschungseinrichtungen, Colleges	66
Krankenhäuser, Pflegeeinrichtungen	24
Energieversorger und öffentliche Verkehrsanbieter	1
Private Unternehmen	21

Seitens der Mitglieder des ERFAREG-Forums wird insbesondere die verstärkte prioritätsübergreifende Einbindung von Kommunen bzw. weiterer kommunaler Akteure (wie z.B. kommunale Energieversorger), Wirtschaftsförderungsgesellschaften sowie privaten Bildungseinrichtungen und kirchlichen Trägern angeregt. In diesem Zusammenhang wird aber auch angeführt, dass es für einige dieser Akteure aufgrund der gegebenen Rahmenbedingungen nicht möglich sein wird, in eine finanzielle Vorleistung zu gehen oder für die Projektvorhaben die notwendigen personellen Ressourcen zur Verfügung zu stellen. Die Bandbreite der bereits beteiligten Akteure könnte zudem um weitere Aktivregionen bzw. Wirtschafts- und Branchenverbände erweitert werden. Genannt wurden hier z.B. der Einzelhandelsverband, das Rationalisierungskuratorium der deutschen Wirtschaft und der Verband der Chemieunternehmen. Eine wichtige Akteursgruppe für die administrativen Vertreter der Programmpartner sind die privaten Unternehmen. Um den Bekanntheitsgrad bei den Unternehmen zu erhöhen, sollte eine verstärkte Einbindung von Clusterorganisationen erfolgen z.B. Robotklynge, Offshorreklynge. Ferner sollte man ggf. über neue Möglichkeiten der Beteiligung für Unternehmen nachdenken.

Fazit

Prioritätsübergreifend werden die im Kooperationsprogramm beispielhaft benannten Akteure in zufriedenstellendem Maße in die Projekte eingebunden. Lediglich hinsichtlich kommunaler Energieversorger bzw. öffentlicher Verkehrsanbieter ist die Beteiligung sehr gering. Vor dem Hintergrund einer größeren Akteursvielfalt sowie einer besseren Einbindung privater Unternehmen, sollte allerdings versucht werden, verstärkt auf eine Einbindung von Aktivregionen sowie von Wirtschafts-, Cluster und Branchenorganisationen zu setzen.

3.3 Welchen Nutzen und Effekte hat insbesondere die Einbindung privater Unternehmen und welchen Nutzen sehen die Unternehmen selbst?

Methode

Bereits in der Programmierungsphase wurde seitens der 11 Programmpartner der Wunsch geäußert, private Unternehmen stärker in die kommenden grenzüberschreitenden Projekte einzubeziehen. Folglich ist es in der laufenden Förderperiode zum ersten Mal möglich, dass die Unternehmen als vollwertige Projektpartner in grenzüberschreitenden Kooperationen eingebunden werden können. Die hiermit verbundenen Ziele sind unter anderem eine Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen, eine nachhaltige Verankerung der Projektergebnisse sowie ein erhoffter Impuls für mehr Wachstum und Beschäftigung in der Programmregion.

Eine Befragung der Leadpartner sowie der bereits in den Projekten beteiligten Unternehmen soll nun darüber Aufschluss geben, inwiefern die Einbindung privater Unternehmen durch die beteiligten Akteure als Mehrwert empfunden wird und im welchem Maße die Erwartungen der Unternehmen erfüllt wurden. Die Befragung erfolgte anhand eines Telefoninterviews mit vorab festgelegten Fragen. Die Antworten auf die Fragen werden unter dem Punkt „Ergebnis“ in zusammengefasster Form dargestellt.

Fragen an die Leadpartner:

1. Welchen Mehrwert/Nutzen versprechen Sie sich durch die Beteiligung privater Partner in das Projektvorhaben?
2. Hat sich dieser Nutzen im Projekt bisher bestätigt/nicht bestätigt? Und inwiefern?

Fragen an die Unternehmen:

1. Wie wurden Sie auf Interreg und das Projekt, an dem Sie teilnehmen, aufmerksam?
2. Was erhoffen Sie sich aus der Einbindung in ein deutsch-dänisches Projekt? Welche Erwartungen wurden bereits erfüllt bzw. nicht erfüllt?
3. Wie trägt ihr Unternehmen dazu bei, dass die Projektergebnisse eine sichtbare und fortdauernde Anwendung finden?
4. Was würden Sie anderen Unternehmen erzählen/empfehlen, die überlegen, sich an einem Interreg-Projekt zu beteiligen?

Von den insgesamt 21 beteiligten privaten Unternehmen und 12 Leadpartnern, nahmen 15 Unternehmen und alle 12 Leadpartner an der Befragung teil. Die Unternehmen die interviewt wurden, sind in der nachfolgenden Übersicht „grün“ hinterlegt.

Bonebank	Stryker Trauma GmbH
	Soventec GmbH
Innocan	Cortrium (ehemals Opeon ApS)
RollFlex	FUMT R&D Functional Materials GmbH
	Stensborg A/S
LSBL2	Ribe Biogas A/S
	Al-2 Agro A/S
	Solrød Biogas A/S
	Linkogas

	North Tec Maschinenbau GmbH
DEMANTEC	Life Partners A/S
	ANYgroup ApS
carpeDIEM	cbb software GmbH
Dtsch.- Dän. Jugend	Consideo
FucoSan	CRM
	OceanBasis GmbH
Health-CAT	Robotize
	Blue Ocean Robotics
InProReg	Easy Robotics
UNDINE II	Geobytes KG
WIPP	Arla Foods Danmark

Ergebnis

Leadpartner

Für alle Leadpartner ist die Einbeziehung privater Unternehmen in das Projektvorhaben ein zentraler Bestandteil. Auch wenn es in den meisten Fällen noch etwas zu früh ist (bezogen auf die Projektlaufzeit) zu beurteilen inwiefern sich der Nutzen bereits bestätigt hat, so gehen alle von aus, dass die Erwartungen eintreffen bzw. übertroffen werden.

Eine Alternative zu der Einbeziehung privater Unternehmen in das Projekt wäre für die universitären Partner die spätere Ausgründung eines eigenen Spin-offs. Durch die Beteiligung der Unternehmen wird der "Spin-Off" Prozess allerdings stark abgekürzt, da hier die Universitäten nicht bei null anfangen müssen, sondern auf das Wissen und die Technologien der Unternehmen zurückgreifen können. Die Wahrscheinlichkeit, dass wirklich ein marktreifes Produkt entwickelt werden kann, steigt mit der Einbeziehung der Unternehmen immens (Stichwort: Kommerzialisierung der Forschungsergebnisse).

Ferner wurde geäußert, dass sich durch die interdisziplinäre Zusammenarbeit die gesamte Wertschöpfungskette im Projekt besser abbilden lässt. Das Marktinteresse der Unternehmen sichert zudem die Nachhaltigkeit der im Projekt generierten Projektergebnisse.

Für einige Leadpartner ist es von großer Bedeutung, dass die Unternehmen eine andere Sichtweise einbringen (Wirtschaftlichkeit), mehr Wissen über die konkreten Bedarfe haben und andere Frage stellen. Für die Universitäten/Krankenhäuser/Pflegeeinrichtungen, als potenzielle Anwender der Produkte, ist der direkte Kontakt mit den Akteuren, die die Produkte entwickeln, ein großer Gewinn und ein hilfreicher Lernprozess. Letztendlich wurde von einem Leadpartner genannt, dass durch das beteiligte Unternehmen dem Projekt eine Expertise zugutekommt, die das Projekt sonst teuer hätte einkaufen müssen.

Wie oben bereits erwähnt, wird der Nutzen der Unternehmen im Projekt von allen Leadpartnern bestätigt. Allerdings wurde auch erlebt, dass die Unternehmen etwas versprochen hatten, was sie letztendlich nicht einhalten konnten.

Beteiligte Unternehmen

zu 1) Die meisten Unternehmen hatten bereits im Vorwege Kontakt zum Leadpartner oder wurden durch den Leadpartner angesprochen, ob sie sich am Projekt beteiligen möchten.

zu 2) Viele Unternehmen erhalten durch die Projekte Zugang zu potenziellen Anwendern/Abnehmern oder erhalten die Möglichkeit ihr Produkt grenzüberschreitend unter echten Bedingungen zu testen. Durch die Beteiligung im Projekt, erhalten die Unternehmen zudem ein höheres Prozess- und Technologieverständnis sowie Zugang zu einem neuen Markt (Deutschland oder Dänemark). Der kommerzielle Anreiz sowie der Aufbau von Partnerschaften/Synergien stehen bei den Unternehmen im Vordergrund. Die Einbindung in ein Interreg-Projekt wird von einigen Unternehmen zudem als Qualitätsstempel empfunden.

Das Programm Interreg Deutschland-Danmark ermöglicht ferner Innovation in angemessener Form voranzubringen. Die grundsätzliche Idee dieses Programms sich transnational auszutauschen, regionale Kapazitäten, Ressourcen sowie technologische Potenziale zu nutzen, werden als sehr positiv von den Unternehmen bewertet. Jedoch empfinden insbesondere die kleineren Unternehmen die Rahmenbedingungen als unzureichend. Besonders die Vorfinanzierung von bis zu einem Jahr wird als unzumutbar bewertet. Hier musste z.B. ein Unternehmen mit privatem Vermögen in Vorleistung gehen (100.000€). Als mögliche Alternative wird hier eine Zwischenfinanzierung oder eine verkürzte Bearbeitungszeit genannt. Wenn man KMU dabei haben will, dann muss man sich dieser Herausforderung bewusst sein.

zu 3) Die Unternehmen sehen sich selber zum Teil als Sicherung, dass die Projektergebnisse eine nachhaltige Anwendung finden. Indem die Produkte in den meisten Fällen mittel- oder langfristig marktreife erlangen sollen, ist es für die Unternehmen teilweise auch eine Sicherung der Arbeitsplätze.

zu 4) Ein Unternehmen empfiehlt, sich nur mit einem verhältnismäßig kleinen Budget zu beteiligen, damit der administrative Aufwand gering gehalten werden kann. Die Teilnahme im Projekt versteht das Unternehmen als Mittel, um eine neue Tür zu öffnen. Der finanzielle Zuschuss war kein Grund für die Beteiligung im Projekt.

Viele Unternehmen empfinden die administrative Belastung im Projekt als zu hoch. Hier fehlt es den Unternehmen an einer Flexibilität der im Budget angegebenen Kostenpositionen. Für die Unternehmen ist regelrecht absurd, für drei Jahre im Voraus jede einzelne Aktivität zu planen. Ferner wünschen sich die Unternehmen mehr Hilfestellung beim Projektmanagement (ggf. auch durch ein externes Projektmanagement). Es wird von zwei Unternehmen empfohlen, dass genügend personelle Ressourcen im Unternehmen vorhanden sein müssen, damit man den Anforderungen im Projekt gerecht werden kann. Kleinunternehmen sollten sich ihre Teilnahme gut überlegen.

Fazit

Die Ergebnisse der Befragung haben gezeigt, dass die Projekte und die Unternehmen selbst von der Teilnahme profitieren bzw. einen Nutzen haben. Besonders deutlich wurde dies bei der Beteiligung der Unternehmen in forschungsrelevanten Projekten.

Aus der Befragung der Unternehmen ging aber ebenfalls hervor, dass viele die administrative Belastung im Projekt als zu hoch empfinden und die gesetzten Rahmenbindungen als zu wenig flexibel erleben.

4. Wie wirkt sich die Programmgeographie auf die Projekte aus?

Übergeordnete Frage	Fazit
4. Wie wirkt sich die Programmgeographie auf die Projekte aus?	Die Programmgeographie ermöglicht eine große Vielfalt von Projekttypen, die auf verschiedenen Ebenen wichtige Beiträge zum Programm leisten. Das Ziel, überregionale Projekte zu ermöglichen wurde erfüllt. Es besteht jedoch nach wie vor auch ein Bedarf an kleineren Projekten.
Fragestellung	Ergebnis
4.1 Wird die Anzahl der geplanten Projekte erreicht?	Es ist davon auszugehen, dass insgesamt weniger Projekte als geplant gefördert werden können (geplant 90 Projekte, aktuell erwartet etwa 60 Projekte).
4.2 Wie unterscheiden sich die Projekte hinsichtlich ihrer Struktur?	Es gibt eine große Vielfalt von Projekttypen, die alle eine wichtige Funktion im Programm haben. Die Anzahl der Partner und das Kostenvolumen der Projekte hat sich anders entwickelt als erwartet.

4.1 Wird die Anzahl der geplanten Projekte erreicht?

Methode

Als Datengrundlage dient die Zahl der bisher durch den Interreg-Ausschuss genehmigten Projekte (bis einschließlich Juni 2017) sowie die Gesamtkosten dieser Projekte. Es erfolgt eine Gegenüberstellung mit der Zahl der erwarteten Projekte gemäß Kooperationsprogramm sowie der daraus abgeleiteten erwarteten durchschnittlichen Gesamtkosten der Projekte.

Ergebnis

Priorität	Finanzplan	Geplante Projektanzahl ⁶	Richtwert durchschnittliche Fördersumme	Bisher genehmigte Projekte	Tatsächliche durchschnittliche Fördersumme	Ausschöpfung der Mittel der Priorität	Erwartete Zahl der Projekte ⁷
1	37.660.549 €	25	1.500.000 €	16	1.587.343 €	67%	24
2	18.957.797 €	25	750.000 €	4	1.733.795 €	37%	11
3	12.638.531 €	20	630.000 €	8	872.319 €	55%	14
4	15.000.000 €	20	750.000 € ⁸	7	1.352.512 €	63%	11

⁶ Zahlen auf Basis der Erfahrungen der beiden deutsch-dänischen Interreg 4a-Programme.

⁷ Tendenz auf Basis der bisherigen Projekte. Zahlen können sich verändern bei Projekten mit mehr/weniger Partnern und/oder höheren/geringeren Kosten.

Summe	84.256.877 €	90		35		58%	60
--------------	--------------	----	--	----	--	-----	----

Wie die obenstehende Tabelle zeigt, wird die durchschnittliche Fördersumme bei den Projekten in den Prioritäten 1 und 3 nahezu eingehalten, während bzgl. der Prioritäten 2 und 4 die tatsächlichen durchschnittlichen Fördersummen deutlich von den berechneten Ausgangswerten abweichen.

Die Abweichungen in Priorität 4 erklären sich dadurch, dass zu Beginn des Programms großvolumige Dachprojekte für Mikroprojekt-pools bewilligt wurden. In der Priorität 2 wurden bislang vier zum Teil sehr großvolumige Projekte genehmigt, die aber einen großen Teil der Indikatoren für diese Priorität abdecken. Ein weiterer Grund für Projekte mit hohen Kosten ist eine hohe Anzahl von Projektpartnern. Die Einbeziehung weitere Partner wurde in einigen Fällen vom Interreg-Ausschuss gefordert mit dem Ziel der Abdeckung der gesamten Programmregion.

Fazit

Es ist davon auszugehen, dass insgesamt weniger Projekte als geplant (geplant: 90 Projekte bzw. 120 Projekte inklusive Mikroprojekte) gefördert werden können. Wenn die bisherigen Fördersummen je Projekt von zukünftigen Projekten etwa in derselben Höhe beantragt werden, kann von einer Gesamtzahl von etwa 60 geförderten Projekten ausgegangen werden. Folglich wird es eine negative Abweichung bei der Erfüllung des im Kooperationsprogramm festgelegten Indikators „Anzahl geförderter Projekte“ geben. Zum jetzigen Zeitpunkt ist es jedoch realistisch, dass die Programmziele auch mit einer geringeren Anzahl an genehmigten Projekten erfüllt werden (siehe Frage 1) und die Untererfüllung des Indikators somit zu keinen Problemen mit der EU-Kommission führen wird.

4.2 Wie unterscheiden sich die Projekte hinsichtlich ihrer Struktur?

Methode

Statistische Daten zu den bisher genehmigten Projekten (Anzahl Partner, Finanzvolumen, regionale bzw. überregionale Ausrichtung, Laufzeit etc.) werden ausgewertet und hinsichtlich des Zusammenhangs mit der Programmgeographie betrachtet.

Ergebnis

Von 35 bisher genehmigten Projekten sind 14 Projekte regional ausgerichtet, d.h. die Projektpartner kommen nur aus dem Westteil bzw. nur aus dem Ostteil der Programmregion. 21 Projekte sind überregional ausgerichtet, d.h. mindestens ein Partner kommt aus dem jeweils anderen Teil der Programmregion. Insgesamt gibt es also mehr überregionale Projekte als regionale. Dieser Trend würde sicherlich noch deutlicher erkennbar bei zusätzlicher Betrachtung der Netzwerkpartner. Diese Be-

⁸ Die für diese Priorität angestrebten 30 Mikroprojekte sind hier nicht in die Berechnung der geplanten durchschnittlichen Fördersumme einbezogen worden.

trachtung ist jedoch hier nicht erfolgt, weil die Rolle und Funktion der Netzwerkpartner und damit auch ihre Bedeutung in den einzelnen Projekten sehr unterschiedlich ist. Aufgrund der schwierigen Vergleichbarkeit eignet sich die Zahl der Netzwerkpartner nicht unmittelbar für eine statistische Auswertung.

Es zeigt sich, dass regional ausgerichtete Projekte in allen Prioritäten zu finden sind und nicht nur in Priorität 2 und Priorität 4, in denen der Interreg-Ausschuss indikative regionale Mittelreservierungen beschlossen hat. Die Frage der regionalen oder überregionalen Ausrichtung entscheidet sich ganz individuell je nach Thema des jeweiligen Projektes und unabhängig von der Priorität.

Priorität	Anzahl bisher genehmigte Projekte	Anzahl überregional ausgerichtete Projekte	Anzahl regional ausgerichtete Projekte West	Anzahl regional ausgerichtete Projekte Ost
1	16	10	6	0
2.1	1	1	0	0
2.2	3	2	1	0
3.1	1	0	0	1
3.2	7	4	2	1
4.1	4	3	1	0
4.2	3	1	1	1
Gesamt	35	21	11	3

Bei der Betrachtung der Verteilung der regional ausgerichteten Projekte auf den West- und Ostteil der Programmregion zeigt sich ein deutliches Ungleichgewicht. Dies ist zum Teil damit zu erklären, dass viele Hochschulen und Forschungseinrichtungen auf deutscher Seite in der Landeshauptstadt Kiel angesiedelt sind. Kiel wird geographisch dem Westteil der Programmregion zugerechnet, obwohl der Standort eine landesweite Bedeutung hat. Zudem relativiert sich die ungleichmäßige Verteilung etwas bei Berücksichtigung der geringeren Bevölkerungszahl im Ostteil der Programmregion.

Eine generelle Tendenz zu überregionalen Projekten zeigt sich auch bei der Betrachtung der Zahl der Projektpartner. Über die Hälfte der bisher genehmigten Projekte weißt eine hohe Anzahl von Projektpartnern (7-12 Partner) auf, während jeweils 8 Projekte eine mittlere Anzahl von Partnern (5-6) bzw. eine kleine Anzahl von Partnern (2-4) zusammenbringen. Durchschnittlich sind 7 Projektpartner in einem Projekt beteiligt.

Priorität	Anzahl bisher genehmigte Projekte	durchschnittliche Anzahl Partner je Projekt	Tatsächliche durchschnittliche Fördersumme	Durchschnittliche Laufzeit in Jahren
1	16	7	1.587.343 €	3,13
2.1	1	4	1.733.795 €	3
2.2	3	9		3,05

3.1	1	9	872.319 €	3
3.2	7	5		3,14
4.1	4	7	1.352.512 €	3
4.2	3	7		3,3
Gesamt	35	7		

Damit einhergeht, dass ebenfalls über die Hälfte, d.h. 20 der bisher genehmigten Projekte ein großes Finanzvolumen aufweisen. Bei diesen Projekten liegen die Gesamtkosten bei über 2 Mio. Euro. Bei 12 Projekten liegen die Gesamtkosten zwischen 1 und 2 Mio. Euro, während nur 3 Projekte ein Finanzvolumen von unter 1 Mio. Euro haben.

Von den bisher genehmigten Projekten gehen 30 die über die Regellaufzeit von 3 Jahren, während nur 5 genehmigte Projekte über eine längere Zeit (meist 4 Jahre) laufen.

Die geförderten Projekte lassen sich unabhängig von der Priorität einer innovativen Ausrichtung oder einer kulturellen Ausrichtung (Vermittlung von Kultur (Natur) sowie grenzüberschreitende Begegnung und Austausch) zuordnen. Da es sich bei „Innovation“ um ein für die Interreg-Zusammenarbeit neues Thema gegenüber vergangenen Förderperioden handelt, stellt sich die Frage, wie stark sich dieses Thema auf die thematische Ausrichtung der Projekte auswirkt. Bei dieser Einteilung haben 18 Projekte eine innovative Ausrichtung und 17 Projekte eine kulturelle Ausrichtung, es handelt sich also um eine ausgeglichene Verteilung. Im Vergleich zu vergangenen Förderperioden und auch im Verhältnis zur Mittelausstattung der Priorität 1 (42 % der Programmmittel) ist die Gewichtung des Themas Innovation jedoch sehr stark.

Fazit

Mit Beginn der Förderperiode wurden die beiden früheren Interreg 4a-Regionen Syddanmark-Schleswig-KERN und Fehmarnbeltregion zusammengelegt. Ziel dieser Zusammenlegung war es, dem Bedarf nach überregional ausgerichteten Projekten von strategischer Bedeutung für die gesamte Grenzregion, nach neuen Akteuren als Projektpartnern sowie einer kritischen Masse für die Entwicklung neuer Produkte und Dienstleistungen zu entsprechen. Dieses Ziel kann mit den bisher genehmigten Projekten als erfüllt angesehen werden. Jedoch spielen auch Projekte mit wenigen Partnern, einem geringen Finanzvolumen und regional begrenzter Ausrichtung unter den bisher genehmigten Projekten eine wichtige Rolle. Insbesondere Projekte mit geringem Finanzvolumen sind jedoch in der Minderzahl.

Insgesamt werden die mit der vergrößerten Programmgeographie verbundenen Möglichkeiten von vielen Projekten genutzt. Teilweise war eine breite überregionale Aufstellung von Projekten jedoch auch politisch gewollt und wurde entsprechend gefordert, obwohl seitens der Projekte ursprünglich nicht geplant. Große Projekte mit vielen Partnern sind jedoch mit einem hohen Koordinierungsaufwand und hohen Kosten verbunden. Daher gibt es auch für kleinere, regional begrenzte Projekte mit weniger Partnern und geringeren Kosten nach wie vor einen Bedarf. Sie haben ebenfalls eine große Bedeutung für die Zielerreichung im Programm. Unterschiedliche Tendenzen in den einzelnen Priori-

täten sind bei der regionalen bzw. überregionalen Ausrichtung nicht zu erkennen. Allerdings zeigt sich im Ost-West-Vergleich eine ungleichmäßige Verteilung der regionalen Projekte. Eine begrenzte Fortsetzung der regionalen Mittelreservierungen wird daher vorgeschlagen.

Projekte mit innovativer Ausrichtung haben im Programm bisher ein stärkeres Gewicht als Projekte mit kultureller Ausrichtung.

5. Haben sich die Rahmenbedingungen für das Programm geändert?

Übergeordnete Frage	Fazit
5. Haben sich die Rahmenbedingungen für das Programm geändert?	Es gibt zwar neue Themen, die in den Fokus der Partner gerückt sind, diese können jedoch in den bestehenden Prioritäten des Programms untergebracht werden.
Fragestellung	Ergebnis
5.1 Gibt es über die im Kooperationsprogramm genannten Themenbereiche interreg-relevante Themen oder Herausforderungen, die noch nicht durch Projekte abgedeckt sind und die gesamte Programmregion betreffen?	Neue bzw. nicht explizit im KP genannte Themen/Bedarfe wären u.a. Digitalisierung, Migration. Grenzübiliaum 2020, Raumplanung, politischer Austausch, Austausch zwischen Aktionsgruppen und Anschubfinanzierung.

5.1 Gibt es über die im Kooperationsprogramm genannten Themenbereiche interreg-relevante Themen oder Herausforderungen, die noch nicht durch Projekte abgedeckt sind und die gesamte Programmregion betreffen?

Methode

Erneute Analyse der Aussagen des Kooperationsprogramms, sowie eine Befragung der Mitglieder der ERFAREG-Gruppe zu neuen gemeinsamen Themen, die die Programmpartner aktuell beschäftigen.

Ergebnis

Bei einer erneuten Durchsicht und Analyse der inhaltlichen Beschreibung des Kooperationsprogramms wurde festgestellt, dass die möglichen Themenbereiche in den Prioritäten sehr offen formuliert sind, so dass eventuelle neue Themen untergebracht werden können, wenn sie den weiteren Vorgaben entsprechen. Im Kooperationsprogramm ausdrücklich genannte Themen und Aktivitäten sind nur beispielhaft.

Im ERFAREG-Workshop wurden mehrere Themen benannt, die im Kooperationsprogramm nicht explizit aufgeführt sind, aber dennoch für die Programmpartner und Akteure aktuell eine Rolle spielen und in einem grenzüberschreitenden Rahmen angegangen werden könnten:

- Digitalisierung: einerseits in Bezug auf eGovernment und Verwaltung, aber auch in den Bereichen Demographischer Wandel (ländlicher Raum) und eLearning (u.a. Ausbildung und Weiterbildung). In diesem Zusammenhang wurde der Wunsch geäußert, die wesentlichen Akteure besser zu vernetzen, um von guten Beispielen insbesondere auf dänischer Seite zu

lernen. Denkbar wären auch gemeinsame Aktivitäten im Bereich der Start Up Förderung (IT), im Bereich „digitales Leben/Medienkompetenz“, bei den gemeinsamen Herausforderung der Industrie 4.0 (z.B. mit dem RoboCluster der Region Syddanmark oder in der Messsteuerung und Regelungstechnik) und Wirtschaftsförderung 4.0. Es wurde jedoch auch angemerkt, dass in Dänemark viele Aktivitäten zur Digitalisierung auf nationaler Ebene laufen.

- Migration wurde als ein weiteres gemeinsames Thema benannt, darunter das Thema Willkommenskultur, aber auch Austausch zu Best Practises in den unterschiedlichen Verfahren. Es wurde dazu allerdings auch angemerkt, dass in diesen Bereichen Kapazitäten für die Durchführung von Projekten fehlen.
- Grenz-Jubiläum 2020: Koordination der (kulturellen) Events
- Austausch von Politikern zu politischen Systemen
- Austausch zu grenzüberschreitender Raumplanung: GEO-Daten, deutsche und dänische Raumbewachung
- Austausch zwischen lokalen Aktionsgruppen: u.a. mit den Aktivregionen beispielsweise zum Thema Dorfentwicklung. Dazu wäre ein Multi-Fonds-Ansatz denkbar.
- Anschubfinanzierung: Da die Entwicklung von Projekten ressourcenaufwändig ist, wurde angeregt, Möglichkeiten für die Finanzierung von ausgewählten Aktivitäten der Projektentwicklung zu schaffen (z.B. für Treffen von potentiellen Projektträgern).

Grundsätzlich sind die genannten inhaltlichen Themen alle geeignet, um in den bereits vorhandenen Prioritäten des Programms untergebracht zu werden, insbesondere in der Priorität 1 (Digitalisierung, ggf. Migration unter einem sozialinnovativen Ansatz) oder in der Priorität 4 (Austausch von Politikern, Aktionsgruppen und zu Digitalisierung (gemeinsamer strategischer Ansatz), Grenzjubiläum). Eine Anschubfinanzierung für einzelne Aktivitäten in der Projektentwicklung ist bislang im Programm nicht vorgesehen, aber es könnten beispielsweise mit einer noch zu schaffenden Förderrichtlinie innerhalb der Prioritäten kleinformative Netzwerkprojekte finanziert werden, in denen vorbereitende Maßnahmen (z.B. Studien, SWOT-Analysen etc.) für nachfolgende Projektanträge, zum Ende der Programmlaufzeit hin auch schon mit Blick auf die nächste Förderperiode, durchgeführt werden können. Über weitere Möglichkeiten einer eng begrenzten Finanzierung im Rahmen der Initiierung von Projekten (z.B. die Finanzierung von Reisekosten für vorbereitende Treffen der Projektpartner oder Workshops zur Entwicklung von Projektideen kann nachgedacht werden. Allerdings ist dies vermutlich eher ein Thema für die nächste Förderperiode.

Fazit

Die inhaltlichen Themenbereiche im Kooperationsprogramm sind insgesamt sehr offen formuliert, so dass die im ERFAREG-Workshop genannten Themen grundsätzlich in den vorhandenen Prioritäten untergebracht werden können. Es ist daher nicht notwendig, inhaltliche Änderungen am Kooperationsprogramm vorzunehmen. Eine Anschubfinanzierung kann momentan nicht direkt vergeben werden, es kann aber über eventuelle Möglichkeiten für solche kleinteiligen Finanzierungen bzw. über kleinformative Netzwerkprojekte nachgedacht werden.

6. Gibt es Erkenntnisse aus der Projektevaluation, die für die zukünftige Ausrichtung des Programms relevant sind?

Übergeordnete Frage	Fazit
6. Gibt es Erkenntnisse aus der Projektevaluation, die für die zukünftige Ausrichtung des Programms relevant sind?	Die Erkenntnisse aus der Projektevaluation sind wertvoll für die Optimierung der Umsetzung des Programms. Sie sind jedoch nicht relevant für Entscheidungen zur strategischen Steuerung des Programms.
Fragestellung	Ergebnis
6.1 Welches sind die wesentlichen Erkenntnisse aus der Projektevaluation?	Sowohl in Bezug auf die Zusammenarbeit zwischen Projektpartnern und Administration als auch die Projektdurchführung hat die Projektevaluation zahlreiche konkrete Anregungen ergeben.

Methode

Im Folgenden sollten in einem Überblick die wesentlichen Erkenntnisse aus der Zwischenevaluierung der ersten 18 Projekte dargestellt werden, soweit sie für die Evaluierung des Programms und der Arbeit der Administration relevant sind (Stichwort „Lernendes Programm“). Da es sich insgesamt um eher übergeordnete Erkenntnisse in Bezug auf die Programm- und Projektumsetzung handelt, wurde auf eine prioritätsspezifische Betrachtung verzichtet.

Ergebnis

Als wesentliche grundlegende Erkenntnisse können folgende benannt werden:

In Bezug auf die Zusammenarbeit zwischen Projektpartnern und Administration

- Die Projekt- und Budgetplanung wird von den Projektpartnern als zu detailliert und unflexibel empfunden.
- Anforderungen der Administration im Antragsverfahren und Berichtswesen sind nicht immer klar genug formuliert.
- Der frühe Start des Programms mit dem Ziel der frühzeitigen Bereitstellung von Fördermitteln für Projekte noch während der Erarbeitung der Förderrichtlinien hat zu Schwierigkeiten bei der Projektdurchführung geführt. Dies sollte bei der Planung eines eventuellen Nachfolgeprogramms berücksichtigt werden.
- Die Zweisprachigkeit in der Kommunikation mit der Administration und der Öffentlichkeitsarbeit führt bei vielen Projekten zu Mehraufwand, da im Projekt gemeinhin auf Englisch kommuniziert wird.
- Die Bearbeitungszeiten der Administration werden teilweise als zu lang empfunden und führen zu Verzögerungen in der Projektdurchführung.
- Die Kompetenz- und Arbeitsteilung zwischen Sekretariat und Verwaltungsbehörde ist für Projektträger nicht immer transparent.
- Die Kommunikation der Administration nur über den Leadpartner und nicht direkt mit Projektpartnern wird teilweise als umständlich und aufwändig empfunden.
- Die Beantragung von Änderungen im Projekt wird als zu aufwändig empfunden.

In Bezug auf die Projektdurchführung

- Die Nutzung von Software-Lösungen für Kommunikation und Projektmanagement ist vorteilhaft und fördert die Projektdurchführung.
- Die Einplanung einer „Projektetablierungsphase“ zu Projektbeginn ist vorteilhaft, da dadurch Verzögerungen im Projektstart vermieden werden.
- Netzwerkpartnern sollte keine tragende Rolle im Projekt zukommen, da es keine vertragliche Bindung gibt. Die Rolle der Netzwerkpartner sollte zudem konkret festgelegt sein.
- Für kleine Projektpartner ist das Verhältnis Aufwand-Nutzen von Interreg nicht besonders gut.
- Die Einbindung von Unternehmen in Innovationsprojekte hat sich als vorteilhaft für Nachhaltigkeit und Relevanz der Ergebnisse erwiesen.
- Es sollten bessere Möglichkeiten zur Einbeziehung von Partnern von außerhalb der Programmregion (in Innovationsprojekte) geschaffen werden.
- Mehr Austausch zwischen den Projekten würde hilfreich und vorteilhaft sein.
- Eine Mischung aus Interreg- erfahrenen und unerfahrenen Partnern in einem Projekt ist vorteilhaft.
- Der Aufwand für den Aufbau von Strukturen und die Verwaltung von Mikroprojekten in einem Projekt ist hoch im Vergleich zur Projektlaufzeit, daher wäre für die Zukunft über eine Förderung von Mikroprojekten unter dem Dach der Interreg-Administration oder durch anderweitige Förderung (bürgerschaftliche Initiativen) nachzudenken.

Fazit

Die Erkenntnisse aus der Projektevaluation sind wertvoll für die Optimierung Umsetzung des Programms in den Bereichen Zusammenarbeit zwischen Projektpartnern und Administration sowie Projektdurchführung. Sie sind jedoch nicht relevant für Entscheidungen zur strategischen Steuerung des Programms.

C. Übersicht wesentliche Ergebnisse

Insgesamt zeigt die Evaluierung, dass die Ziele des Programms mit den derzeit bewilligten Projekten bereits zu einem großen Teil erfüllt werden können und nur einzelne Themenbereiche und Akteursgruppen noch nicht eingebunden werden konnten. Die restlichen Programmmittel sind jedoch ausreichend, um die Programmziele vollständig zu erreichen sowie gewünschten Akteursgruppen, darunter die Unternehmen sowie bestimmte Teile der Programmregion (z.B. der östliche Teil) noch besser einzubeziehen. Die Mittelbindung von ungefähr 60 % auf Programmebene ist als sehr zufriedenstellend zu bezeichnen.

Die Ergebnisse der ersten Runde der externen Projektevaluation ergänzen diese Einschätzung insofern, als dass der überwiegende Teil der Projekte planmäßig verläuft und aller Voraussicht nach ihre Beiträge zur Zielerreichung leisten werden. Zudem konnten aus der Projektevaluation wertvolle Erkenntnisse zur Optimierung der Programmumsetzung gewonnen werden.

Über die in der Anlage 2 dargestellten Übersicht der Ergebnisse hinaus wurde festgestellt, dass es zwar neue und aktuell relevante Themenbereiche gibt, die die Programmpartner beschäftigen, dass der Zuschnitt des Programms aber so offen ist, dass diese Themen auch im Rahmen des bestehenden Kooperationsprogramms bedient werden können. Es besteht somit weder inhaltlich noch in Hinsicht auf die Programmmittel ein Bedarf für eine Programmänderung.

In der Anlage 2 werden die wesentlichen Ergebnisse der Programmevaluierung in Form einer prioritätspezifischen Übersicht zusammengefasst.

Ergänzend wird dort auch der aktuelle Stand der Mittelbindung in den Prioritäten des Programms dargestellt.